

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 19 (1943-1944)
Heft: 8

Artikel: Ich habe keinen Platz...
Autor: Eugster, Babett
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Wohnungen unserer Eltern und Großeltern waren geräumig und behaglich breit. Es gab dort Winkel und Ecken, lange Korridore mit Wandschränken, unendlich große Estriche und gewölbeartige Keller. In diesen Häusern war für alles Platz: unter dem Dache befanden sich Mansarden voll alter Möbel, Kisten, Koffern; in den Schränken türmten sich Wäsche und Geschirr. Wurde Neues dazu angeschafft oder geerbt, so öffnete man ein weiteres Schrankungeheuer in der Reihe und füllte es mit dem Porzellan oder den Leinenstücken.

Wir, die heutige Generation, haben im allgemeinen recht wenig Raum für unsere Habe. Sind wir auf Mietwohnungen angewiesen, und handelt es sich gar um ein modernes Appartement, so tun wir gut daran, uns allen Ballastes zu entledigen und unser fahrendes Eigentum dem Format der Behausung anzupassen. Sonst könnte es uns passieren, daß wir in dem Wüste, der unsere Räume füllt, ersticken. Wir führen einen hoffnungslosen Kampf gegen den Platzmangel!

Zu einer neu erstellten 3- oder 4-Zimmer-Wohnung gehört im allgemeinen eine winzige Küche (meist ohne Speisekammer), ein schräges Abteil unter dem Dach — Windenraum genannt — just groß genug, um die Mottenkiste, 2 Koffer und ein paar Terrassenmöbel aufzunehmen; ferner ein bescheidenes Viereck im Keller für Apfelhurden und Weingestell. Damit haben wir uns abzufinden, so hart es uns ankommt; und da es keinen Sinn hat, fehlendem Platz nachzutruern, so müssen wir uns so gut es geht einrichten. In jedem Haushalt gibt es Dinge, ohne die man nicht auskommt, die aber in der Wohnung selbst keinen Platz versperren sollten. Da sind einmal die Uniformen und das Militärzeug des Herrn des Hauses, die Sport- und Ski-Ausrüstungen der Kinder, Winter- oder Pelzmantel der Mutter. Alles in Mottensäcke packen, deutlich anschreiben und an Nägeln auf dem Estrich aufhängen. Ich habe in einen Balken eine Reihe Haken einschrauben lassen. Dort hänge ich die Säcke ein; sie nehmen so wenig Platz weg. Lederzeug, Militärstiefel und Stahlhelm kommen in eine feldgrau gestrichene Kiste, extra zu diesem Zwecke geschreinert und mit einem Mahlenschloß verriegelt. Es haben sogar die Militärakten darin Platz; planvoll ineinandergeschachtelt kann man merkwürdig viel in der relativ kleinen Kiste unterbringen.

Die Vorräte zu versorgen, ist für die Bewohner eines neuzeitlichen Appartements ein schweres Problem. Die von allen Behörden angeratene angemessene Lebensmittelreserve wird beinahe verunmöglicht. Hier geht man folgender-



Rüesch & Cie. A.G. Burg, Aargau



Wie „hausgemachte“ Confitüre

aber solche aus der guten Zeit, da es noch nicht an Zucker mangelte – so herrlich sind dieses Jahr die Lenzburger Confitüren. Kein Wunder, denn der sonnenreiche Sommer brachte uns Früchte und Beeren voller Süsse und Saft. Sie wurden mit der **ungekürzten Menge reinen Zuckers** nach bewährtem Lenzburger Verfahren eingemacht. Deshalb sind

Herb
Confitüren
Lenzburg
besser denn je!

maßen vor: was sich in Säckchen füllen läßt (Reis, Linsen, Mais, getrocknete Früchte usw.), hänge man ebenfalls auf. Ich hatte z. B. ein trockenes, schönes, wenn auch winziges Kellerabteil, das sich für diesen Zweck gut bewährte. Für die Konserven und Konfitürengläser opferte ich zwei Tablars der Hurden — dies auf Kosten der Äpfel und Kartoffeln, die ich teils auf den übrigen Tablars verteilte, teils auf Holzwole ausgebreitet auf dem Estrichboden (unter den Mottensäcken!) aufbewahrte, sorglich mit Tüchern vor der Kälte geschützt.

Abgesehen nun von diesen größern Aufbewahrungssorgen gibt es aber noch kleine Dinge, die sich mit der Zeit unheimlich anhäufen: wo Kinder sind, da vermehren sich die Spielsachen wie Kaninchen. An allen Geburtstagen, Festen und speziell an Weihnachten kommt ein neuer Schub dazu. Dann sind da die Zeitungen und Zeitschriften, die abonniert und gekauft werden; ferner die unentbehrlichen Stoff-, Spitzen- und Bandresten, ohne deren Hilfe wir glauben, nicht auskommen zu können. Mein Großvater besaß im Korridor, der zu seinem Studierzimmer führte, einen Schrank, so groß wie eine Ritterburg, ausschließlich dazu bestimmt, Zeitungen aufzunehmen. Noch nach Jahren, wenn über ein Thema gesprochen wurde, das ihn interessierte, konnte er einen Griff in sein Archiv tun, ihm eine vergilbte Zeitung aus dem Jahre 1899 (Datum 2. April) entnehmen und den gesuchten Artikel vorlesen.

Ein anderer Fall, allerdings auf reiner Pedanterie basierend, war die Wochenschrift, die eine ältere Cousine seit Jahren bezog. Mit unermüdlichem Eifer wachte sie darüber, daß dieses illustrierte Blatt, — nachdem es zu ihrem Mann, zu den Kindern und zu den Dienstboten gewandert war, — wieder zu ihr zurückkehrte. Sämtliche Exemplare wurden aufeinandergeschichtet, am Ende des Jahres gebündelt, mit einer Schnur und einer Etikette versehen («Die Wochenschrift», Jahrgang 1936, es fehlen die Nummern 20 und 41) und auf dem Estrich versorgt.

Jahrgang um Jahrgang wurde aufeinandergeschichtet, ohne daß jemand auch nur danach fragte oder sich später darum kümmerte. Die Zeitung verstaubte und vergilbte zu Makulatur. Dem Ordnungssinn war Genüge getan. Solche Anwendungen erledigen sich heute von selbst. Und die Entrümpelung hat ebenfalls ihre Verdienste.

Ich rege an, die Zeitungen des laufenden Monats ruhig zu behalten und nur einmal in der Woche die ältesten Exemplare auszuscheiden. Besonders interessante Artikel können herausgeschnitten und in einer Mappe oder aufgeklebt in einem Buche konserviert werden. Auch die Zeitschriften enthalten oft Anregungen, die man sich gerne zu Nutzen macht. Aber die alten Jahrgänge, die niemand anschaut, soll man in Spitälern oder Altersheimen abgeben; es gibt auch sonst Institutionen, wie das Rote Kreuz oder die Soldatenstuben, die Lesestoff entgegennehmen und das Passende behalten.

Mit den oben zitierten Kinderspielsachen und den Stoffresten verfare ich, wie ich es mit meiner ganzen Habe regelmäßig mache: zweimal im Jahr (und zwar im Frühling anlässlich der großen Putzerei und im Winter, einen Monat vor Weihnachten) wird alles durchgesehen, gesichtet und je nachdem ausgeschieden. Natürlich lieben Kinder altes und beschädigtes Spielzeug innig, und es wäre grausam, ihnen ausgerechnet die Lieblingspuppe mit dem zerzausten Haar oder den Plüschbären mit den abgerissenen Ohren zu entreissen. Aber: Zusammensetzspiele mit fehlenden Stücken, aufziehbare Vehikel mit zerbrochenem Mechanismus, hoffnungslos zerfetzte Bilderbücher haben keine Existenzberechtigung. Ich bin prinzipiell dagegen, mit diesen Trümmern sogenannte « arme Kinder » zu beglücken, die für derartigen Schutt auch noch dankbar sein sollen. Es gibt das Brockenhaus, die Heilsarmee und den Abfuhrwagen.

Hübsche Stoffresten, wertvolle Spitzen und Flickresten noch vorhandener



**Würzen
will
verstanden
sein!**

Gerade heute, wo so vieles knapp ist, habe ich in der Küche stets die Tube mit dem guten «Helvetia»-Tafelsenf zur Hand. Er hilft mir über manche Klippe hinweg. Viele Speisen verbessere ich durch einen «Schuß Helvetia-Tafelsenf» gewaltig . . . Ich kann ihn aus meiner Küche einfach nicht mehr wegdenken. Auch zu Wurst und Käse schmeckt «Helvetia»-Tafelsenf herrlich. Die wertvollen Rezepte aus dem «Erfahrungs-Austausch» (gratis erhältlich) sind so durchdacht u. gut!

Helvetia

Tafel-Senf

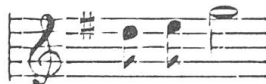
*Kleine Ursache -
grosse Wirkung*



**Nährmittelfabrik „Helvetia“
Aktiengesellschaft A. Sennhauser, Zürich 4**



Glücklich ist



wer vergißt, was nicht
mehr zu ändern ist —
und jetzt statt Anke
„mords-guet“ ißt!

(Streichkäse 3/4 fett)

NACH DEM ESSEN, ZUR
FÖRDERUNG DER
VERDAUUNG



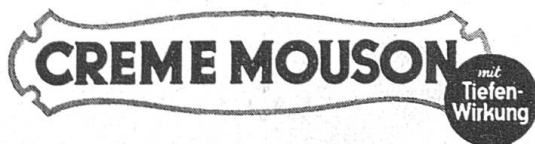
**FERNET-
BRANCA**



Ein Ratschlag von Mouson für Ihre Hautpflege:

Die Tiefenwirkung – das Geheimnis der Creme Mouson

Creme Mouson wurde aus der Erkenntnis heraus geschaffen, daß eine wirksame Hautpflege nur in der Behandlung des ganzen Zellgewebes bestehen kann. Die Haut besteht ja nicht nur aus ihrer Oberfläche, sie ist ein vielgestaltiger, in die Tiefe reichender Organismus. Creme Mouson durchdringt die verschiedenen Hautschichten. In dieser Tiefenwirkung liegt ihr hoher Wert. Schon wenige Augenblicke nach dem Auftragen spüren Sie diese Wirkung. Sie sehen, wie Creme Mouson von Ihrer Haut förmlich eingeatmet wird und Sie fühlen, wie sie das Gewebe weich und geschmeidig macht. Risse und Rillen verschwinden. Ihre Haut wird zart, glatt und straff. Die Tiefenwirkstoffe der Creme Mouson sind die Ursache dieses Wunders.



Kleider fortzuwerfen, werde ich mich hüten. Andererseits fristen in derselben Kiste eine Menge Fetzen, zu kleine und darum unbrauchbare Flicker sowie verschossene Stöffchen, ebenso abgetrennte Spitzenresten und brüchige Seidenbänder ein nutzloses Dasein. Weg damit! Werden sie ausgemerzt, haben wir plötzlich für das Brauchbare genug Lebensraum. Und lassen wir es uns ja nicht reuen, wenn wir vielleicht doch nach Jahr und Tag etwas herzlos Weggeworfenes hätten verwenden können!

Wir hängen eventuell an alten Briefen, an bunten Postkarten und Photos, an Souvenirs! Und es ist lobenswert, wenn wir Familienbilder, bedeutsame Dokumente und Gebrauchsgegenstände aufheben. Dagegen ist es sinnlos, Konterfeis flüchtig Bekannter, Ansichtskartensammlungen, die niemanden interessieren, und die Korrespondenz mit unserem Hausbesitzer von 1911 mitzuschleppen. Es hängt kein materieller und kein Gefühlswert daran. Es ist leerer Ballast. Ich selbst gehe sogar so weit, Haushaltsgegenstände, die ich während vielleicht 5 Jahren nie brauchte (es gibt überall solche Vasen, einzelne geschenkte Tassen, geerbte Porzellankörbchen zweifelhaften Geschmacks oder Jugendstilplatten) kurzerhand auszuschalten. Ich gehe auch alle paar Jahre meine Bücher durch und scheide. Der innere und äußere Wert einer Bibliothek liegt ja nicht in der Menge der Bände, sondern in deren Qualität. Ich habe es noch nie bereut. « Das kann man bestimmt noch einmal gebrauchen », und « da ist später vielleicht noch jemand froh darüber » sind alles Vorwände, um sich an Ballast zu klammern.

Lösung der Denksportaufgabe von Seite 8

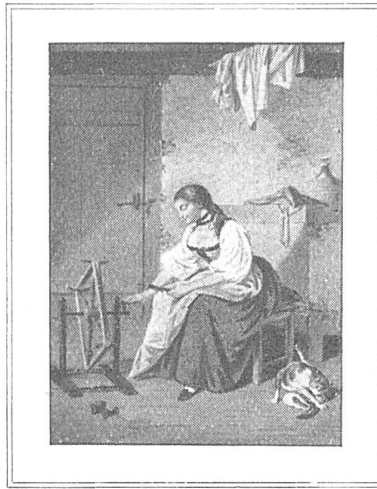
Er erspart sich vier Zigaretten. Von je drei Stummeln kann er sich eine neue drehen, aus neun entstehen also drei Zigaretten. Von diesen dreien kann er sich wieder eine neue Zigarette drehen.

Photographiere mit

Agfa



Fragen Sie Ihren Photohändler!



ALS WERTVOLLE GESCHENKE EMPFEHLEN WIR

Kunstmappe S. Freudenberger

12 seiner schönsten Bilder auf hochfeinem, antikem Karton 32 × 42 cm, aufgezogen, in gediegener Mappe. Die Kunstfreunde sind begeistert von der ausgezeichneten Wiedergabe der farbenprächtigen herrlichen Bilder. Preis Fr. 17.50

*

KUNSTFÜHRER DER SCHWEIZ

Von Hans Jenny, 3. Auflage. 566 Seiten Text (dünnes Bibeldruckpapier). Geschmeidiger Ganzleinwandband in handlichem Format. Preis Fr. 14.—. Er macht uns auf eine Fülle von Sehenswürdigkeiten und Schönheiten unseres lieben Vaterlandes aufmerksam, an denen wir sonst achtlos vorübergegangen wären. Das Werk gehört in jedes Schweizerhaus.

Durch jede Buchhandlung oder vom **Verlag Bächler & Co., Bern**